

# Schwarzwalder-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 31. August 1943

Nummer 203

## Abwehrkämpfe in den Sümpfen bei Charkow

### Schwere Verluste der Bolschewisten durch hochgehende Minen im zerstörten Taganrog

Berlin, 31. August. Im Osten verstärkten die Bolschewisten seit im ganzen Raum zwischen Asowschem Meer und Belsch ihre Anstrengungen noch weiter, um die deutsche Front nach Möglichkeit aufzubrechen. Als Schwerpunkt zeichneten sich der obere Dniepr, das Kampfgebiet westlich Charkow sowie die Abschnitt westlich Sewastopol und südwestlich Wasma ab.

Kennzeichnend für die schweren Kämpfe war wieder der starke feindliche Flieger- und Panzerangriff. Die sowjetischen Luftstreitkräfte griffen bei Tag und Nacht Kampfstellungen und Hinterland an. Ihre dabei erzielte Wirkung entsprach freilich dem Masseneinsatz in keiner Weise. Am Dniepr wurde z. B. eine tschechische Grenadierkompanie 21mal von feindlichen Flugzeugen mit Bomben und Bordwaffen unter Feuer genommen, ohne daß auch nur ein einziger Mann verwundet worden wäre. Die deutsche Luftwaffe trat den sowjetischen Fliegerkräften energisch entgegen, zwang die feindlichen Bomber oft zum wirkungslosen Notabwurf der Bomben und schloß in zwei Tagen 82 feindliche Flugzeuge ab. Zahlreiche weitere Maschinen holten Heerestruppen durch Beschuß mit Infanteriewaffen herunter. Die hohe Zahl von 467 innerhalb zweier Tage abgeschossener Sowjetpanzer zeigt weiterhin, daß unsere Grenadiere und Panzer auch mit den feindlichen Panzerbrigaden fertig wurden und wiederum mehrere feindliche Stützpunkte zerstörten.

Im südlichen Abschnitt der Ostfront räumten unsere Truppen im Zuge einer planmäßigen Frontverlängerung Taganrog, nachdem sie zuvor alle Verteidigungsanlagen in der durch wochenlangen Beschuß bereits völlig zerstörten Stadt gesprengt hatten. Die in den freigemachten Raum eindringenden Sowjets hatten durch hochgehende Minen und von der neuen verletzten Frontlinie her durch das gelliegende Feuer unserer Artillerie, die schon vorher jede schützende Geländeform genau vermessen hatte, sehr schwere Verluste. Unsere Luftwaffe richtete schwere Angriffe gegen feindliche Panzerparks und Truppenansammlungen. Zahlreiche Volkstrenner vernichteten Panzer, Panzerpölvwagen und Lastfahrzeuge und brachten einige Munitionsdepots zur Explosion.

Am mittleren Dnepr fanden keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt. Westlich des oberen Dnepr und westlich Charkow dauerten dagegen die schweren Kämpfe an. In dem unwald-

artigen Gelände zwischen Charkow und Doneznie bereiteten schnelle Truppen aus Bommern, Westfalen und Berlin im Zusammenwirken mit Sturmgeschützen in beweglicher Kampfführung sechs Tage lang alle Umfassungsversuche der Sowjets. Immer wieder in den verwilderten Wäldern aufläufend, vielfach ohne Unterstüfung der schweren Waffen, dabei vor sich ein Schußfeld von oft weniger als 200 Metern, kämpften sich unsere Soldaten durch Sümpfe und brüchiges Wasser mit allen Waffen und sämtlichem Gerät vorwärts und stellten die eingescherten Bolschewisten zum Kampf. Trotz Behinderung durch dichtes Büschwerk und hohe Weisfelder griffen die Grenadiere entschlossen an. Fast egerzermäßig arbeiteten sie sich bis zur Einbruchsstelle vor und entschieden dort den Kampf mit der blanken Waffe. Sie gewannen damit den Gang eines feil Tages unternommen Fußlaufes und hielten die Hauptkampflinie wieder her.

Auch westlich Charkow wehrten unsere Truppen unter Vereingung mehrerer Einbrüche heftige bolschewistische Angriffe unter schweren Kämpfen ab. Dabei vernichteten sie 32 feindliche Panzer und Panzerpölvwagen. An einzelnen Stellen sind die Kämpfe mit eingebrochenen bolschewistischen Gruppen noch im Gange.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront setzten die Bolschewisten ihre Angriffe im Raum von Sewastopol, südwestlich Wasma und südwestlich Belsch mit starken Infanterie- und Panzerverbänden unter besonders hohem Schlachtliegerangriff fort. In äußerst erbitterten, von der Luftwaffe unterstützten Abwehrkämpfen schossen unsere Truppen 112 Sowjetpanzer ab. Durch Zusammenballung

starker Kräfte zu örtlichen Schwerpunkten konnte der Feind an einigen Stellen ein Uebergewicht zur Geltung bringen. Dabei wurde auch das halberstädtische Grenadierregiment 12 der niedersächsischen 32. Infanteriedivision vorübergehend umfacht. In zunächst fast aussichtslos erscheinender Lage hielt das Regiment unerfütterlich stand und schuf durch aufopfernden Widerstand einer eingreifenden Panzerdivision die Möglichkeit zum erfolgreichen, die feindlichen Angriffskräfte vernichtenden Gegenstoß.

In diesen Tagen sind gerade 29 Jahre vergangen, seitdem im August 1914 die Regimenter einer Jarenarmee in das ostpreussische Grenzland einfielen. Die alte und auch die junge Generation Deutschlands wird jene grauenvollen Bilder nie mehr vergessen können, als sich der Horizont des Ostlandes rötete durch die Blut brennender Dörfer und Städte, wie die Straßen von jammervollen Flüchtlingsszügen überfüllt waren und wie noch viele Jahre später Not und Trauer im Masurenland wohnten, bis die Zeit und der Arbeitswille seiner Menschen die schmerzlichsten Spuren wieder ausgelöscht hatten.

Die Erinnerung an jene schwarzen Tage ist uns heute besonders wichtig und lehrreich. Wieder einmal ist die Welt erfüllt von dem Gedanken, daß deutsche Gauen, ja ganz Europa jenen Heeren überlassen werden sollen, die der Bolschewismus aus dem russischen Niefenraum seit 25 Jahren mo-

## Japan stellt monatlich 2000 Flugzeuge her

### USA-Korrespondent klärt seine Landsleute auf - Die Alliierten verrechnen sich

Drahtbericht unseres Korrespondenten rd. Stockholm, 31. August. Der nordamerikanische Korrespondent Turcott gibt von einem alliierten Stützpunkt im Pazifik einen Kabelbericht, der geeignet ist, optimistische Anschauungen der Amerikaner über die begrenzte Leistungsfähigkeit der Japaner zu dämpfen. Er behauptet zum Beispiel, die japanische Flugzeugproduktion werde in den Vereinigten Staaten, die sich auf die Vorkriegsproduktion stützen, stark unterschätzt. Er gibt als seine Informationsquelle eine holländisch-englische militärische Persönlichkeit an und unterstreicht, der chine-

fische Geheimdienst habe ganz andere Möglichkeiten der Unterbringung über japanische Angelegenheiten als etwa der amerikanische oder der englische.

Während die Alliierten behaupteten, die japanische Flugzeugproduktion erreiche mit monatlich 650 Maschinen ihre höchste Leistungsfähigkeit, behauptet Turcott auf Grund seiner Informationen, die Japaner stellen im Monat 2000 Kriegslflugzeuge her. Deutsche Techniker und Werkzeuge kämen in immer größerer Zahl in Japan an, was sich entsprechend auf den Flugzeugbau des ostasiatischen Achsenpartners auswirkte. Turcott führt weiter aus, es gäbe in Japan jetzt mehr Flugzeuge in Stromlinienform, mehr schwere Geschütze und zusätzlichen Panzerschub. Bestimmte Typen der japanischen Luftwaffe seien aufgegeben worden. Früher habe Japan 24 verschiedene Typen Jäger hergestellt, 15 Typen Sturzkampflflugzeuge, 8 Typen Aufklärer, 8 Transporter und 4 Typen Flugboote. Diese vielen Typen seien nun auf 18 verschiedene Klassen herabgesetzt worden.

Aus den Darlegungen des nordamerikanischen Korrespondenten geht unmissverständlich hervor, daß sich die Alliierten bei ihren neuen Plänen gegen Japan leicht verrechnen können, so wie es einstmalig Mr. Krog mit seiner 90-Tage-Vorherjage erlebte.

## Japanische Landung in Santua

Schanghai, 30. August. Einheiten der japanischen Flotte, die im Hafen Santua in der Provinz Fukien überraschend gelandet waren, sind im Augenblick damit beschäftigt, das Gebiet zu säubern. Die Landung war mit Unterstützung von Aufklärungs- und Wasserflugzeugen an drei Stellen durchgeführt worden. Damit wurden die amerikanischen Pläne, den Hafen Santua als U-Boot-Basis zu benutzen, im Keime erstickt. - Santua liegt auf der Santu-Insel im Nordosten Fukiens und zählt 10.000 Einwohner. Der Hafen hat für Japan strategische Bedeutung, da er Taiwan gegenüberliegt. Im Jahre 1897 unternahm die amerikanische Flotte den Versuch, dort ein Kohlendepot zu errichten, sah jedoch davon ab, als die Japaner Einwände erhoben. Die Stadt ist bekannt als Zentrum des Handels mit Tee, Tabak und Tannöl.

## 5000 Kilometer Anmarschweg bis zur Sibirischen See

### Globale U-Boot-Strategie - Kämpfe in Nebel und Kälte

Von unserer Berliner Schriftleitung rd. Berlin, 31. August. „In der Westsibirischen See schossen deutsche U-Boote aus kleinen Selbstzügen drei Dampfer mit 12.000 BRT. heraus.“ Dieser Satz aus dem Wehrmachtbericht gibt einen Begriff von der räumlichen Ausdehnung des modernen U-Boot-Krieges. Der Schiffstyp in der Westsibirischen See, an dem die deutschen U-Boote in das feindliche Gebiet hineinsetzten, wird mit „240 Seemeilen nordwärts der Jennissei-Mündung“ von den dort operierenden Kommandanten angegeben. Das entspricht dem Längengrad, der das russische Festland zwischen den Städten Omsk und Nowosibirsk schneidet, also weit hinter dem Ural in der fernsten Verlorenheit Sibiriens.

Die Küsten dieser Meere sind fast, festig und unwirtlich, von Sümpfen, Seen und Moränen der Tundra gezeichnet. Bewohnt werden diese Gebiete, vor allem die Jamal-Halbinsel, von Samojeden, einem Nomadenvolk von etwa 15.000 Köpfen, das mit ihren Renttierherden und Spizen Pelzen hier nomadisiert, im Winter von Pelztierfang, im Sommer von der Fischelei lebend.

Das Auslaufen unserer U-Boote in diesem Seeraum bedeutete unzweifelhaft eine Ueberwachungs- und Abschüttelungsmaßnahme für den Feind, der kaum mit der Notwendigkeit gerechnet haben dürfte, seinen Schiffsverkehr sogar dort oben schützen zu müssen. Die Weite des Operationsgebietes der deutschen U-Boote erfüllt hierdurch eine besonders eindrucksvolle Unterstreichung. Im allgemeinen mag sich der Vinnländer über Entfernungen, die in das Nordische Eismeer hineinreichen, keine rechte Vorstellung. Den Begriff der Weite verbindet er vor allem mit dem Atlantischen und Pazifischen Ozean. Tatsächlich aber haben unsere Boote aus der Deutschen Bucht heraus einen Marsch von nicht weniger als 2700 Seemeilen, also rund 5000 Kilometer, zurückzulegen, um in dieses Seegebiet vor der sibirischen Küste zu gelangen.

Die Kampfbedingungen sind dort klimatisch ganz ungewohnt. Vor allem ist die Kälte, die unseren U-Boot-Befehlungen auch im Nordatlantik oft hart zusetzt, dort ein Dauerzustand. Unsere Boote schwimmen im Wasser, das dem Gefrierpunkt nahe ist, und haben auf weite Strecken das Eis zum Gegner.

## Luftangriffe auf Neu-Georgien

Drahtbericht unseres Korrespondenten ce. Tokio, 31. August. Die Kämpfe im Südwestpazifik werden in der Luft und auf Lande mit unerminderter Heftigkeit fortgesetzt. Die japanische Marinefliegerwaffe führte weitere schwere Angriffe gegen die nordamerikanischen Truppen auf Neu-Georgien durch. Zwei U.S.A.-Marineeinheiten wurden mit zahlreichen Bomben belegt.

Auf Neu-Guinea mußten die alliierten Truppen, wie in einem Bericht aus dem Hauptquartier MacArthurs angegeben wird, im Abschnitt von Salamaua „etwas zurückweichen“. Bei den bekannten Methoden der U.S.A.-Nachrichtenspolitik dürfte ein Vielfaches dieses Eingekundnisses den Tatsachen nabelommen.

## Die Zerreißprobe / Von Hans Dähn

bilisiert, bewaffnet und nun in Bewegung gesetzt hat. Es sind dies nicht mehr die Söhne eines weltabgeschiedenen Bauerntums, die, ehe sie aus ihren heimatischen Dörfern ins Feld rückten, vor ihren Vätern niederknieten und das Bild des Jaren küßten, sondern es sind Millionen aufgeweckter und verproletarierter Maschinenmenschen, gleichsam eine Lavine aus Blut und Panzern, die das starke Herz des Abendlandes erdrücken soll.

Damals wie heute hat die selbgraue Front diese Menschenwalze wieder in den Osten zurückgedrängt und die deutsche Heimat vor noch schlimmeren Schäden bewahrt. Zwischen dem Geschehen von damals und heute liegt jedoch der entscheidende Unterschied, daß es zu Beginn des Weltkrieges den Soldaten des Jaren tatsächlich gelingen konnte in deutsches Land einzudringen, während es heute die Agitation unserer Feinde übernommen hat, das Großdeutsche Reich, dessen Männer über tausend Kilometer jenseits der Grenzen stehen, freigelegt den Herden Moskauer zu überlassen.

Der Kampf, der 29 Jahre mit allen Mitteln der Technik und der Chemie geführt wird und in dem Millionen die Erde mit ihrem Blut tränken, fällt jetzt bald das dritte Decennium. Und wieder hat der Lebenswille deutscher Menschen Kräfte hervorgebracht, die jeden Feind, der die Grenzen unseres Lebensraums bedroht, in gewaltigen Siegen niederschlagen. Auch die Mobilisierung aller materiellen Werte dreier Weltreiche gegen Deutschland und seine Verbündeten konnte das Schlachtenglück kaum zugunsten unserer Feinde wenden.

Deshalb greifen unsere Widerkämpfer nunmehr zum letzten Kampfmittel, zur Panik, zum Agitationskrieg, zu dem feingedächelten Dolch niederträchtigster Lüge und Verleumdung. Von Osten und von Westen sollen die Aetherwellen Zweifel in die Herzen jener Menschen tragen, die in den Schlachten des ersten Weltkrieges siegen, die aus der Not und der Bedrängnis der Zeit des Niederganges sich mutvoll einen Weg zur Freiheit bahnten, die dann in glücklichen, kurzen Jahren das große Reich aller Deutschen schufen, und die nun wiederum in glanzvollen Feldzügen alle Feinde niederwarfen, wenn sie mit ebenbürtigen Waffen antraten. Sollten diese Herzen, die ungeboren aus allen Schlachtengewittern zogen und die noch das Glück von sieben glücklichen Aufbaunjahren erlebten, kapitulieren und ihre Heimat einem Feinde überlassen, der vor 29 Jahren aus Deutschen nur eine leichte Kostprobe gab, in den vergangenen 25 Jahren aber der ganzen Welt die Schreckensherrschafft seiner zur Unterwelt abgewandelten Gefinnung bewies?

Auch in der besten Kompanie gibt es Fußtränke, und manche Auswirkungen des Terrorkrieges könnten dazu verführen, Blick und Sinn so manchen tapferen Kämpfers von der großen Marschrichtung abzulenken. Wenn aber das deutsche Regiment in seiner Zielsetzung sich von einem „Fußtränke“ je hätte beeinflussen lassen, hätte es nie diese einmaligen Erfolge erlangt. Und diese Befehlshaber sind das Faustpfand unseres Sieges. Was noch manchem von uns dunkel und unentworfbar erscheint, weil er aus der Perspektive eines kleinen Gesichtswinkels oder alles Geschehen unter dem Eindruck seines persönlichen Leides sieht, wird die Konturen der kommenden Dinge schärfer abgezeichnet sehen, wenn er auf den Weg zurückblickt, den die deutsche Gemeinschaft in diesen schicksalvollen Jahren vorwärts geschritten ist.

Daß die Gegenseite einmal zum Schlag gegen Europa ausholen würde, das war vorauszu sehen. Nicht nur ihre starken Wirtschaftskräfte, auch die jüdische Hege haben sie dazu angetrieben. Was sie aber mit all ihrem gewaltigen Aufwand an Menschen und Kriegsmaterial erreichten, kann nicht verglichen werden mit den Leistungen und Erfolgen der Dreierpaktmächte. Im Toben der Materialschlachten, in den Bitternissen der Ostwinter, auf der Erde, in der Luft und auf See haben unsere Männer die Zerreißprobe bestanden, und nicht weniger ruhmvoll stehen die Menschen in den terrorgeschädigten Notgebieten auf ihren Posten. Sollten nun etwa die Giftbolche aus dem Dunkel wirken?

Unser Volk ist einmal diesem jüdischen Gift annehmend erlegen. Dem Schmus Jehovas sind wertvolle Kreise hörig geworden, es gab einmal eine Epoche, da war die Sünde wider das Blut zur bequemen Tugend geworden. Dies alles hat sich bitter und vielfach gerächt und ist schließlich unserer Gemeinschaft zur heilsamen Lehre geworden.

Mögen sie nun mit ihrem „Agitationsfeldzug ohnegleichen“ gegen uns antreten, mögen sich da

## Erfolgreiche Abwehrschlacht bei Drel

### Trotz Einsatz von Panzern und Flugzeugen die Bolschewisten zurückgeschlagen

Berlin, 30. August. Seit dem 26. August berechnen die Sowjets mit starken, durch Hunderte von Batterien und zahlreichen Schlachtfliegerverbänden unterstützten Infanterie- und Panzerkräften die deutschen Stellungen südwestlich Drel. Am Vortage hatten die Bolschewisten zur Vorbereitung des Angriffes bereits an mehreren Stellen unsere Front durch Stoßtrupps nach schwachen Stellen abzusuchen versucht. Nach starkem Artilleriebeschuß und Vernebelung der Gesichtsstreifen griffen dabei etwa 50 bis 60 Mann auf die vorgeschobenen Sappen besessener Grenadiere an. Sie sprengten das Dachbindergebnis und drangen in die Stützgraben ein. Bevor aber noch die Sowjets den Kampfgraben erreichen konnten, stießen zwei Nachbargruppen vor und warfen die eingedrungenen Bolschewisten wieder ins Vorfeld zurück. Zahlreiche gefallene und verwundete Bolschewisten blieben auf dem Kampflager liegen. Das gleiche Schicksal hatten auch alle weiteren Erkundungsvorstöße der Bolschewisten an der Ostfront. Am folgenden Tag begann dann nach schwerem Trommelfeufer der feindliche Angriff. Zunächst setzten die Bolschewisten ihre Sturmdivisionen in kleineren Stoßgruppen an, die fortlaufend von rückwärts verstärkt wurden. Der Einsatz der feindlichen Luftstreitkräfte war dagegen von vornherein sehr stark. An einigen Schwerpunkten waren bisweilen 200 bis 300 Schlachtlieger in der Luft, um durch fortgesetzte Bombenwürfe für die Stoßabteilungen die deutschen Verteidigungslinien zu zerbrechen. In zwei Ortschaften drangen sowjetische Panzer überraschend ein; sie wurden aber in der folgenden Nacht im Gegenstoß zurückgedrängt, so daß die Dörfer fest in unserer Hand blieben. Daraufhin erschienen erneut zahlreiche Schlachtlieger und streuten im Zielflug die vordersten Gräben mit Bordwaffen ab. Ein Unteroffizier nahm dabei auf 150 Meter einen Sowjetbomber unter Feuer, zerstörte die Motoranlage und zwang das feindliche Flugzeug zur Landung. Die Flieger sprangen aus der brennenden Maschine heraus, aber herbeistürzende Grenadiere nahmen sie gefangen. Der Gang löbte sich, da der Kapitän des Bombers wichtige Karten und Aufzeichnungen bei sich trug. Im Laufe des Tages wurden durch rheinisch-westfälische Grenadiere mit Infanteriewaffen noch fünf weitere feindliche Flugzeuge heruntergeholt.

Am zweiten Kampftag griff der Feind nicht mehr mit einzelnen Stoßgruppen, sondern mit massierten Kräften auf breiter Front an. Gegen eine deutsche Kampfgruppe rollten dabei allein über 200 Sowjetpanzer vor. Grenadiere, Panzerjäger und Sturmartilleristen stemmten sich dem Ansturm erfolgreich entgegen, schossen 79 Sowjetpanzer ab und hinderten die Bolschewisten durch

### Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 30. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In den schweren Schlachten, die seit dem 5. Juli fast ohne Unterbrechung im Osten anhalten, ist es den Sowjets trotz ihrer großen zahlenmäßigen Überlegenheit an Menschen und Material nirgends gelungen, die deutsche Front zu durchbrechen und aufzurollern. Wenn auch der Feind ohne Rücksicht auf seine starken Verluste immer neue Verbände dort in den Kampf warf, wo er Einbrüche erzielt hatte, so gelang es doch immer wieder durch die verbissene Abwehr und die Gegenangriffe unserer unvergleichlich kämpfenden Infanterie, die von den anderen Waffengattungen hervorragend unterstützt wurde, die Linien zu halten oder wieder zu nehmen. Wo Ausweichbewegungen vorgenommen wurden, geschah dies in voller Ordnung nach Zerödigung aller für den Feind wichtigen Objekte und stets mit dem Zweck, die Front zu verkürzen und dadurch neue Reserven zu gewinnen. Auch gestern kam es besonders im Südsüdwest der Ostfront zu schweren Abwehrkämpfen. Das völlig zerstörte Taranog wurde planmäßig geräumt. In den letzten beiden Tagen verloren die Volkswaffen 467 Panzer und 82 Flugzeuge.

In der Ostküste Siziliens griffen Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe Schiffsansammlungen in den Gewässern von Augusta an. Sie vernichteten zwei Tanker mit zusammen 16 000 t, sowie zwei weitere Schiffe und beschädigten vier Frachter durch Bombenwürfe schwer. Bei einem weit in das westliche Mittelmeer vorgezogenen Angriff erzielten deutsche Kampfflugzeuge Bombenvolltreffer schwerer Patzlers auf einem feindlichen Schlachtschiff und einem Kreuzer. Einige feindliche Störflugzeuge waren in der vergangenen Nacht vereinzelt Bomben auf westdeutsches Gebiet.

Im Raum von Stewt hat sich das Grenadierregiment 12 der 31. Infanteriedivision in schweren Kämpfen besonders ausgezeichnet. und dort „Fußtrank“ befinden, das deutsche Regiment marschiert weiter! Aus dem Chaos, das unsere Widersacher mit ihren Lügen in der Welt anrichten, wird sich das Reich nur noch stärker erheben, auch diese letzte Prüfung wird von unserem Volk bestanden werden. Es wird diese Zerwickprobe der Narven schon deshalb bestehen, weil ein Unterliegen der völligen Auflösung Deutschlands gleichkäme.

### 25 Maschinen bei Neapel abgeschossen

Berlin, 31. August. Deutsche Jäger errangen gestern bei Neapel einen großen Abwehrerfolg. Als ein aus 60 feindlichen Flugzeugen bestehender Kampferverband im Küsterraum einfiel, warfen sich ihm unsere Jäger sofort entgegen und zerstörten ihn. Nach bisherigen Meldungen schossen unsere Jäger innerhalb kurzer Zeit 25 der angreifenden Flugzeuge ab.

Im Laufe des Montags erzielten schnelle deutsche Kampfflugzeuge wieder über dem Hafen von Augusta und bombardierten die feindlichen Schiffsansammlungen und Hafenanlagen. Nach vorläufigen Meldungen erhielt ein großes Handelschiff und ein Landungsfahrzeug Volltreffer. Aus feindlichen Jagdflugzeugen, die die Vorposten unserer schnellen deutschen Kampfflugzeuge abfangen versuchten, wurde eine Spitfire abgeschossen. Die in der Nacht zum Montag von schnellen deutschen Kampfflugzeugen gegen Augusta gerichteten Luftangriffe führten, wie jetzt festgestellt, zur Zerstörung von zwei Frachtern mit insgesamt 7000 t. Drei Handelsschiffe mit 15 000 t. erlitten schwere Beschädigungen, während bei einem Dampfer von 3000 t. die Zerstörung nicht genau beobachtet werden konnte.

Der Führer hat dem bulgarischen Justizminister Dr. Konstantin Partoff in Würdigung seiner verdienstvollen Förderung der deutsch-bulgarischen Rechtsbeziehungen das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler verliehen.

### Schwedens Hezresse bleibt harthörig

Unverhüllte Freude in London läßt die Hintergründe klar erkennen

Drahtbericht unseres Korrespondenten: Stockholm, 31. August. In London herrscht unverhüllte Freude über die Befestigung der deutsch-schwedischen Beziehungen durch die Haltung eines Teiles der schwedischen Presse. Der Londoner Nachrichtendienst verurteilte am Montag frohlockend Schwedens Haltung gegen Deutschland „versteifte sich“. Deutlicher kann wohl kaum bezeugt werden, woher der Wind weht, d. h. wo die Anstifter der schwedischen Pressehege zu suchen sind.

Auf jenen Teil der schwedischen Presse, der an der jetzigen Entwicklung im Norden so starken Anteil hat, hat das aus London reichlich gesendete Lob nur anregend gewirkt. Die margistische „Afton-Tidningen“ schreibt die Voraussetzungen zum normalen diplomatischen Umgang seien hinfällig. Deutschland erkenne keine schwedischen Rechte und seine deutschen Pflichten an. Gerade das Organ der schwedischen Gewerkschaften müßte eigentlich, so sollte man meinen, über die deutsche Vertragsstreu und Achtung von Schwedens Existenz gut genug Bescheid wissen. „Afton-Tidningen“ erklärt weiter, Schweden gedente sich nicht vom Wege der Neutralität abbringen zu lassen. Nun, Deutschland wünscht nichts anderes, aber die Aufrechterhaltung

einer wirklichen schwedischen Neutralität auch gegenüber den Alliierten. Von neutraler Haltung der Presse kann jedoch schon seit langem nicht mehr die Rede sein. „Nya Dagligt Allehanda“ glaubt ihren Lesern folgende Behauptung vorlegen zu können: „Die Sache liegt so, man wünscht in Berlin, daß in Schweden nur deutsche Angaben veröffentlicht werden sollen... Die schwedische Presse sieht ihre Aufgabe in objektiver Nachrichtenvermittlung... Man kann trotz des Erstes der Lage nur hell aufsehen, wenn man diese Behauptung auf dem gleichen Zeitungspapier findet, das täglich die tollsten Lügen über Deutschland verbreitet und zu 90 v. H. nur noch englisch-amerikanisch- sowjetische „Neuigkeiten“ wiedergibt.“

Die schwedischen Abendblätter veröffentlichten ferner durchweg Berichte über Auserungen aus Fischerkreisen, in denen beteuert wird, man habe solche Bojen, wie sie in der deutschen Note genannt werden, noch nie gesehen und von ihrer Existenz keine Ahnung gehabt. Man sieht aus diesen wenigen Beispielen, daß sich die betroffene schwedische Presse durchaus harthörig stellt. Sie ist eben ganz im Sinn ihrer britischen Auftraggeber.

### 26 Sowjetflugzeuge rasen ins Eismeer

Deutsche Zerstörer und Jagdflieger sichern ein eigenes Geleit

Von Kriegsberichterstatter Josef Krautz: Der Wehrmachtbericht vom 27. August meldete den Abwehrerfolg der unter Befehl des Generalmajors Wolf stehenden Zerstörer- und Jagdfliegerverbände, die bei einem sowjetischen Luftangriff gegen ein deutsches Geleit im Eismeer 26 von 50 anreisenden Flugzeugen abschossen.

dnb. PK. Während wir im Tiefzug über einen breiten Fjord und über das lahle Geleit hinweg dem Standort des eigenen Geleits zureisen, das neben den Jägern auch wir als Zerstörer mit unseren Me 110 gegen feindliche Angriffe zu schützen haben, tobt draußen über dem Eismeer bereits ein heftiger Kampf. Unsere Kameraden haben die Sowjets gestellt.

Von Norden her ist der Feind im Schutz der in den Nachmittagsstunden tiefhängenden Wolkendecke plötzlich gegen das Geleit vorgestoßen. Schon staft in unmittelbarer Nähe der vorderen Schiffe eine Bombe ins Wasser, auf der weiten Wasserfläche sprigen in rasender Folge kleine Fontänen auf: Der Gegner schießt auch mit seinen Bordwaffen. Das giftige Grün-Blau des Horizontes läßt nur sehr schwer den Feind vom Freund unterscheiden. Aber dennoch kommt in unsere Abwehr immer mehr System. Die schnelleren Me 109 empfangen den Feind schon in größerer Entfernung vom Geleit und zwingen ihn zum Notwurf. Eine Detonation nach der anderen, eine so wirkungsvolle wie die andere. Dennoch gelingt es einigen Sowjets, in unmittelbarer Nähe des Geleits zu kommen. Da aber sind unsere Zerstörer auf der Hut; die Schiffsflottilie nicht nur selten, um die eigenen Flugzeuge nicht zu gefährden.

Ein Bull der Sowjets, bestehend aus gepanzerten Schlachtflugzeugen des Typs Il 2 sowie Flugzeugen vom Typ „Boston“ wollen zum Angriff

### Am Sonntag Beisetzung König Boris'

Sofia, 30. August. In der Nacht zum Montag sind die sterblichen Überreste des Königs in die Alexander-Newski-Kathedrale übergeführt worden, wo sie bis zur Beisetzung am nächsten Sonntag aufgebahrt sind. Seit den frühen Morgenstunden ziehen die Menschen aus allen Schichten des Volkes, vor allem einfache Bürger und Bauern in der Landeshälfte, mit Blumen und Kerzen an dem Katafalk vorüber, um von ihrem toten König Abschied zu nehmen.

Der von bulgarischen Justizministerium anlässlich des Ablebens des Königs Boris herausgegebene Sterbeakt besagt: „Der Tod erfolgte durch Verstopfung der linken Herzkammer, durch eine doppelte Lungenentzündung und durch Anschwellung der Lunge und des Gehirns.“

Der Führer hat durch den Chef der Präsidialkanzlei, Staatsminister Dr. Reichner, dem bulgarischen

ansehen. Ihr Jagdschiff aber ist weiter draußen abgegangen worden. Nun sind die Il 2 unserer Zerstörer ausgesetzt. Die nachfolgenden Flugzeuge werden aufs Korn genommen. Leutnant M befindet sich mit seiner Me 110 im ersten Luftkampf. Die Il 2 verträgt tatsächlich viel. Es ist, als schüttele sie alle Geschosse von sich ab. Beim dritten Angriff gelingt es aber doch. Ganz nahe ist Leutnant M an die feindliche Maschine herangegangen. Er drückt auf die Bordwaffenknöpfe, und unter dem Hagel der Kanonen montiert er ein Stück nach dem anderen ab. Die durch die Luft wirbelnden Metallteile schlagen gegen das eigene Flugzeug und verfangen sich zum Teil in den Rührern. Im Abziehen beobachtet M den abgestürzten Feind. Zeit zu langen Betrachtungen ist nicht, denn schon meldet der Bordfunker eine Sowjetmaschine, die sich von hinten heranzupirschen versucht. Sie kann aber abgeschüttelt werden. Zur gleichen Zeit hat auch Oberleutnant K eine Il 2 zum Kampf gestellt. Aus vier Gegnern hat er sie sich herausgeholt. Während des eigenen Angriffs legt eine Sowjetmaschine gegen ihn an. Es fällt schwer, von seinem einmal erwählten Opfer abzulassen, aber die Vernunft ist diesmal stärker als das Jagdfieber. Eine enge Kurve — und der Gegner ist abgeschüttelt. Dann geht es erneut gegen die Il 2, die in den schließenden Wolken zu entkommen versucht. Aber hier ereilt sie ihr Schicksal, sie geht bald in Flammen auf und zerplatzt.

26 der 50 angreifenden Gegner sind vernichtet worden. Nur kurze Zeit hat das Ringen über dem Eismeer gedauert. Das deutsche Geleit zieht unverletzt seine Bahn dem Bestimmungshafen entgegen. Die wichtige Nachschubstraße zur See für unsere Front im hohen Norden wird sauber gehalten.

rischen Gesandten Sagoroff sein Beileid ausdrücken lassen; im Auftrage des Reichsaussenministers von Ribbentrop übermittelte Staatssekretär von Steegracht dem bulgarischen Gesandten die Anteilnahme der Reichsregierung. Die Präsidialkanzlei, die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt und der Reichstag haben halbamtlich geflagt.

Der königliche Hof von Rumänien hat aus Anlaß des Ablebens des Königs Boris von Bulgarien für sechs Tage Hoftrauer angelegt.

### Fünf neue Ritterkreuzträger

dnb. Führerhauptquartier, 30. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Friedrich Anders, Zugführer in einer Panzer-Aufklärungs-Abteilung, Oberfeldwebel Helmuth Kobia, Zugführer in einer Panzer-Abteilung, Oberfeldwebel Eberhard Maifell, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, Oberfeldwebel Josef Rotter, Zugführer in einem Jäger-Regiment, Obergefreiten Georg Bonk, in einem Grenadier-Regiment.

### König Boris III.

Wenn man die Verdienste des allzu früh entschlafenen bulgarischen Königs Boris III., der lieber auf dem Führerstand einer D-Zug-Lokomotive stand als im Fond eines Galawagens saß, voll würdigen will, muß man sich daran erinnern, in welcher Lage sich das Land vor einem Viertelhundert befand, als Boris, 24 Jahre alt, den Thron bestieg.

Bulgarien blutete aus vielen Wunden, die ihm drei Kriege gerissen hatten. Trotz eines heldenhaften Einsatzes der Armeen, trotz gewaltiger Opfer, trotz vieler gewonnener Schlachten waren sie unglücklich ausgefallen. Der Feind stand im Lande, wertvolle Provinzen waren verlorengegangen. Mehr 2,5 Millionen Bulgaren lebten unter fremdem Joch; grausamen Ausrottungsmethoden der neuen Herren ausgeliefert, flüchteten sie zum Teil in die alte Heimat. Eine kommunistische Revolte drohte auszubrechen. Ohnmächtig mußte der junge König zusehen, wie die treuesten Ratgeber seines Vaters ins Gefängnis geworfen wurden. Das Friedensdiktat von 1919 brachte das unglückliche Land in die Knechtschaft, nahm ihm trotz ursprünglich gegebener Zusicherung den Zugang zum Ägäischen Meer, raubte ihm die Wehrfreiheit und die Finanzhoheit.

Still, aber verbissen machte sich der junge Fürst an die Arbeit; langsam erwarb er sich die Zuneigung seines Volkes, die Macht der Krone wurde immer fester im Volke verankert. Als im Jahre 1934 alle Parteien durch einen Staatsstreich zurzueh nach Haus geschickt wurden, aber die Männer, die diesen Umsturz durchgeführt hatten, sich das Vertrauen des Volkes auf die Dauer nicht erhalten konnten, da Schaute das Land vertrauensvoll auf den König, der nun als einzige Autorität im Lande die Zügel der Regierung fest in die Hand nahm.

Ingeachtet der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Einengungen begann allmählich die Aufbauarbeit; die allgemeine Wehrpflicht wurde wieder eingeführt, die Landwirtschaft modernisiert, eine neue Sozialgesetzgebung geschaffen und eine ständige Defensivherstellung. Auch in der Außenpolitik konnten die Fesseln abgestreift werden. Wie in der Innenpolitik ging der König auch auf diesem Gebiet zunächst sehr vorsichtig vor; erst allmählich trat er aus seiner Reserve heraus und versuchte planmäßig eine Revision des Friedensdiktates von 1919 herbeizuführen. Der Freundschafts- und Nichtangriffspakt mit der Türkei, die Verständigung mit anderen Nachbarn, die Rückübertragung der Dobrußka, die Wiedereingliederung Mazedoniens, der Beitritt zum Dreimächtepakt — das alles sind Marksteine der außenpolitischen Entwicklung Bulgariens unter dem Regime Boris III., eines Regimes, das zur Wiederherstellung des größeren Bulgariens und damit zur Einigung aller Bulgaren führte. Das Volk gab ihm deshalb den Beinamen „der Einzige“. Nur schwer wird Bulgarien den unerwarteten Verlust überwinden können.

### Neues aus aller Welt

Das Leben für ein paar Edelweiss. In den Bannwäldern von Fierzoi fürste der 14 Jahre alte Schüler Willi Köster aus Batisch beim Edelweissfischen über eine hohe Feldwand ab und über mit geräumlicheren Nadeln zu liegen.

Kinderblutungs-epidemie in Mittelamerika. Seit einiger Zeit erschaffen in einigen Departementen in Mittelamerika die spinnale Kinderblutung. Allein im Departement El Izabal sind 120 Fälle zur Kenntnis der Behörden gelangt.

Flugzeugkatastrophe in Brasilien. Ein von Sao Paulo kommendes Passagierflugzeug stürzte in Calaboues bei Rio de Janeiro ab. Nur drei der achtzehn Passagiere kamen mit dem Leben davon. Unter den Getöteten befindet sich der Erzbischof von Sao Paulo.

### Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm, 10 bis 11 Uhr: Kompositionen im Waffentod, 11 bis 11.30 Uhr: Kleines Konzert, 11.30 bis 12 Uhr: Ueber Land und Meer, 12.35 bis 12.45 Uhr: Bericht zur Lage, 16 bis 17 Uhr: Winterstrauch (schöner Melodien), 17.15 bis 17.30 Uhr: Unterhaltungsmusik, 17.50 bis 18 Uhr: Das Buch der Zeit, 18.30 bis 19 Uhr: Zeitgespräch, 19.15 bis 19.45 Uhr: Frontberichte, 20.20 bis 21 Uhr: Volkstimmliche Klänge, 21 bis 22 Uhr: Die bunte Stunde. — Deutschlandfunk: 17.15 bis 18.30 Uhr: Violinkonzert, Frauenchor, 20.15 bis 21 Uhr: Streichquartett B-dur und Klaviermusik von Brahms, 21 bis 22 Uhr: Johann und Josef Strauß.

### „Mit dem Gongschlag ist es zwanzig Uhr eins!“

Stimme des Rundfunksprechers Brückenschlag zum Herzen des Volkes

Eigenbericht der NS-Prese

Achtung... Kurzer Augenblick der Spannung vor dem Lautsprecher, während der Blick auf die Uhren gerichtet ist. Der Gongschlag ertönt: „Zwanzig Uhr eine Minute! Sie hören Nachrichten des Deutschlandfunkes.“

Die Stimme schwebt im Raum, fällt ihm mit Leben und Lebenswärme. Eine Stimme — und sonst nichts. Und wer hat sich nicht schon einmal Gedanken darüber gemacht, wie der Mensch aussieht mag, der täglich seine Stimme in die Welt hinauswendet? Seine Wirstenlinie ist der Klang allein. Jeder Schauspieler, jeder Redner, in der Öffentlichkeit vermag durch sein Wesen zu wirken, er kann sein Publikum mit Blicken bannen, darf die Ueberzeugungsraft der Worte durch Gebärden unterstützen; der Sprecher im Rundfunk ist einzig auf seine Stimme angewiesen, der die schwierige Aufgabe zufällt, das Auge zu ersetzen. Was man nicht sehen kann, muß sich auf dem Weg über das Ohr mitteilen. Die Persönlichkeit, die sich dem Auge entzieht, muß in der Stimme zum Ausdruck kommen. Nicht jeder eignet sich zum Sprecher. Man verlangt von ihm, daß er nicht allein die Brücke zum Ohr, sondern auch zum Herzen schlägt. Die Aufmerksamkeitskraft erzieht er sich durch charakteristische Merkmale des Klanges, der Sprachtechnik. Die Anteilnahme des Hörers erweckt er durch die persönliche Note der Ansage; die Wortbildung, den Ton, der seine Worte trägt.

### Stimmen in der Fieberkurve

Eine ungemein große, seelische Spannweite liegt in der Ansage. Vergleichen wir beispielsweise einmal die politische Nachrichtenführung mit einem Sportbericht. Der Nachrichtenprescher ist nichts anderes als der Vermittler des politischen Geschehens. Sachlichkeit und Klarheit sind selbstverständliche Voraussetzungen. Hier steht der Sprecher völlig im Dienst der Nachricht. Trifft hier die

eigene Persönlichkeit auch weitgehend in den Hintergründen, so ist die innere Anteilnahme dennoch nicht gänzlich ausgeschaltet.

Die Eigenschaften, die beim Nachrichtensprecher zur Ausnahme zählen, bilden beim Sportberichter die Regel. Hier soll der Sprecher ja dem Hörer das Geschehen in unmittelbarer Form senden. Derselbe fieberhafte Spannung, die den Sportplatz beherrscht, dringt über den Sprecher in die kleinsten Räume, die einen Lautsprecher aufweisen. Man fühlt sich von den Worten gepackt, glaubt sich selbst auf dem Schauplatz der sportlichen Begebenheiten versetzt, jubelt dem Sieger zu — und der Zweck eines spannenden Sportberichtes ist erreicht, wenn man völlig Raum und Zeit vergißt und gar nicht mehr an das mechanische Instrument der Uebermittlung, den Lautsprecher, denkt.

### Künder des Kampfgeschehens

Während der Kriegszeit leben selbstverständlich die P.K. - Berichter im Vordergrund. Unter Einsatz des eigenen Lebens reißen sich die Sprecher in die vordersten Linien ein, sie begleiten die Angriffswellen, halten in schwerstem Feuer durch, und ihre Berichte tragen den Stempel unmittelbaren Erlebens. Wenn dann die Heimat gebannt den flehbeugten Worten lauscht, so gewinnt sie wenigstens ein Echo der Vorgänge, die den Charakter unserer Zeit prägen.

Es ist nicht leicht, den vielfältigen Anforderungen zu genügen, die an einen Rundfunksprecher gestellt werden. Wo kommen die vielen Stimmen eigentlich her, die uns die einzelnen Nummern des Programms ankündigen? Zum Teil von der Bühne, zum andern Teil vom Journalismus. Beide Berufsarten bieten gewisse Vorbedingungen, solange der Man einer besonderen Schule für Rundfunksprecher noch nicht verwirklicht ist. Wie weltläufig war beispielsweise der Lebensweg des Cheffreders im Großdeutschen Rundfunk,

Dr. Christian Kau, der u. a. die Sondermeldungen ansagt! Erst juristisches Studium, dann vom Hörjaal in die Schauspielerschule des Deutschen Theaters, Bühnenkünstler in Zürich, Spielleiter im Rundfunk, Anjager im Deutschlandfunk bis zum Ersten Nachrichtensprecher!

### Schöpferischer Künstler

Der Rundfunksprecher ist ein durch und durch schöpferischer Künstler, wenn er es versteht, in einer Viertelstunde alle wesentlichen Züge eines Ereignisses darzustellen, das bis über Stunden und Tage erstreckt. Er muß die Fülle des Stoffes gestalten können wie ein Bildhauer, der aus einem unförmigen Marmorblock das ihm voranschwebende Kunstwerk herauschält, und er muß mit Worten malen können, um dem „blinden“ Hörer das Ereignis bildhaft nahezubringen. Der Rundfunksprecher braucht ein umfassendes Wissen, eine gründliche Allgemeinbildung, um die vielen Namen künstlerischer und politischer Persönlichkeiten, geographischer Begriffe u. a. richtig auszusprechen zu können. Und der Rundfunksprecher pflegt jeden Fehler in der Ansage mit mehr oder weniger lebenswichtigen Briefen zu quittieren.

Der Sprecher, der zwischen Sendung und Hörer vermittelt, muß mit Inhabt und Wesen der Sendung eng vertraut sein und die Fähigkeit besitzen, einen seelischen Kontakt mit dem Hörer herzustellen. Dazu gehört viel Herz und Seele, Verständnis für die Bedürfnisse des Volkes. Hat er sich einmal verpflichtet — auch der beste Sprecher ist gegen eine gelegentliche Entgleisung nicht gefest — so wird er nach Möglichkeit nicht in trockenem Ton sein „ich benötige“ andrängen, sondern mit einem leinen Sberzwort an die Nachsichtigkeit des Hörers appellieren. Für den Hörer sind derartige Sprechfehler eine Quelle unfruchtlichen Humors. Reinsch wirkt es, wenn der Programmenschluß mit den Worten angekündigt wird: „Sie hören das Ende des Deutschlandfunks“. Oder die überraschende Ansage: „Nach kurzer Brause“ (statt Pause). Oder der Sprecher verwandelt das Verzeichnis in ein Belegenquintett. Gar nicht auszu-

denken, wenn bei dem bekannten Musikstück der „Rufnader-suite“ das „n“ unterschlagen würd!

### In den Klammern der Technik

Geistesgegenwart und Schlagfertigkeit — das sind die Haupttugenden des Sprechers, die die Reihe der bisher aufgezählten Eigenschaften vervollständigen. Wie oft kommt der Sprecher in die Lage, bei unvorhergesehenen Vorfällen schnell Entscheidungen zu treffen. Da fällt beispielsweise ein eben angekündigter Sender wegen einer technischen Störung aus. Und der Sprecher hat die Situation halb gerettet, wenn er in tonischer, bedauerndem Ton die Bemerkung einstreut: „Ja, liebe Hörer, der Geist ist willig, aber die Leitung ist schwach.“

Und wie hilft sich ein Sprecher, der beim Ableben eines Manuskriptes plötzlich feststellt, daß ihm mehrere Seiten fehlen? Diese ergögliche Geschichte hat sich allerdings schon vor einer Reihe von Jahren in der ersten Entwicklungszeit des Rundfunks zugetragen. Also, der Sprecher liest bis der Text abbricht, macht „er—pt—pt“ und verhält sich mühsamstill. Große Aufregung bei der Technik. Nachprüfen der Leitung, eine Minute vergeht — plötzlich hört man ein abermaliges „er—pt—pt“, und der Sprecher liest auf der neuen Seite den Text weiter, als wenn gar nichts gewesen wäre.

Liebe zu den kleinsten Dingen, Herzlichkeit der Anteilnahme auch bei geringfügigen Gelegenheiten zeichnen den Mann zwischen den Sendungen“ aus. Wie wohlthuend, wenn uns zu Beginn der Tagesarbeit ein frischer Morgengruß entgegenkommt, wenn uns ein klangendes Gutenacht in den Schlaf begleitet. Und — nicht zu vergessen: die heute besonders wichtige Zeitanzeige von der ersten Sendung bis nach Mitternacht!

„Mit dem Gongschlag ist es vierundzwanzig Uhr — und...“ Zum lehtenmal am Tage ertönt das vertraute Zeichen. Und wenn wir uns der „wohlverdienten Ruhe“ hingeben, wollen wir ein kurzes Gedanken den Sprechern widmen, die auch auf diesem Posten einen langen Arbeitsstag hindurch ihrer Pflicht nachgehen. Dr. Fritz Stege

# Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

## Die besseren Nerven

Wochenspruch der NSDAP.

Sichere Nerven und eiserne Zähigkeit sind die besten Garantien für die Erfolge auf dieser Welt.  
Adolf Hitler

Der totale Krieg richtet sich gegen das ganze Volk, seine Bedrohung ist allgemein, und niemand ist von ihr ausgenommen. Jeder einzelne im Volke ist daher auch in die unmittelbare Verantwortung und Verpflichtung des totalen Krieges gestellt. Jeder einzelne muß mit unerschütterlicher Kraft seiner Nerven und in eiserner Zähigkeit seine Pflicht tun, an welchem Platze in der Front wie in der Heimat er immer auch stehen möge.

Simmer wenn die erhofften militärischen Erfolge unserer Gegner an dem überlegenen Kampfsport unserer Soldaten zuhanden werden, versucht der Feind, mit einer Neuaufgabe seines „Kerventrieges“ und mit einem Agitationsfeldzug größten Ausmaßes zu stilligen Erfolgen zu kommen, in der unwahrscheinlichen Hoffnung, daß das deutsche Volk vor heute sich dazu hergeben würde, selber die Geschäfte eines Gegners zu besorgen, der nichts will als die Auslöschung, die totale Vernichtung aller Deutschen! Auch die grausamste Form des Krieges, der Bombenkrieg gegen Frauen und Kinder, richtet sich gegen die Nerven, gegen die innere Widerstandsfähigkeit, gegen die moralische Kraft des deutschen Volkes. Aber wir wissen: es geht im totalen Krieg um die ganze und unwiderrufliche Entscheidung. Darum heißen wir, wenn der Bombenterror auch uns einmal trifft, die Zähne um so fester zusammen und halten durch! Unsere Nerven werden niemals verlegen, und mit eiserner Zähigkeit werden wir durchhalten und um so verbissener für den Sieg arbeiten und kämpfen in der feiten Gewißheit, daß er uns gar nicht entziehen werden kann! Denn wir haben die besseren Nerven und, zu den besseren Trümpfen und Faustpfändern, die größere Kraft der Herzen und des Glaubens.

## Die drei Arten der Luftwarnsignale

Da immer noch Unklarheiten über die verschiedenen Luftwarnsignale bestehen, sei noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß es 3 Arten von Luftwarnsignalen gibt:

1. **Öffentliche Luftwarnung:** bestehend aus einer 5maligen Wiederholung eines hohen Dauertones von etwa 15 Sekunden Länge. Jeder Interwall beginnt mit einem ansteigenden und endet mit einem abklingenden Ton. Dauer des gesamten Signals etwa 1 Minute. Dieses Signal bedeutet, daß feindliche Flugzeuge zwar eingeflogen sind, daß aber mit einem größeren Luftangriff nicht gerechnet wird. Der Abwurf einzelner Bomben ist jedoch nicht ausgeschlossen. Erhöhte Aufmerksamkeit ist deshalb geboten. Ein allgemeines luftschuttmäßiges Verhalten ist nicht vorgeschrieben. Verkehrs- und Wirtschaftsleben gehen weiter. Dennoch ist es für alle, die nichts zu befürchten haben, ratsam, die öffentlichen Straßen zu verlassen. Das Signal „Öffentliche Luftwarnung“ wird nur bei Tag angewendet.
2. **Fliegeralarm:** etwa 15malige auf- und absteigende Heulton innerhalb einer Minute. Dieses Signal ist sowohl bei Tag als auch bei Nacht möglich. Es verpflichtet jedermann zu luftschuttmäßigen Verhalten.
3. **Entwarnung:** Dauerton von etwa 1 Minute. Ein Signal „Voralarm“ gibt es nicht. Was im Volksmund als „Voralarm“ bezeichnet wird, ist das Signal „Öffentliche Luftwarnung“.

## Dachreparaturarbeiten nur bei Fliegergeschäden

Der Reichsinnungsmeister des Bauhandwerks hat eine Anweisung über die Ausführung von Dachreparaturen erlassen, um auf diesem Gebiet eine einheitliche Ordnung in den verschiedenen Reichsteilen und die Berücksichtigung der Dringlichkeit der einzelnen Arbeiten zu gewährleisten. Zum Nachweis von Reparaturarbeiten an die Verbraucher und zum Ausgleich der Reparaturbelastung der Betriebe sind bei den Innungen Dachdeckerreparaturdienste eingerichtet worden. Alle Aufträge laufen künftig über den für jeden Bezirk als Domain bestellten Dachdeckermeister, der die Arbeiten von Fall zu Fall an die ihm angeschlossenen Betriebe verteilt. Ein unmittelbarer Verkehr von Kunden und ausführenden Dachdeckermeistern ist infolgedessen nicht mehr erforderlich. In Dachreparaturen können während der gegenwärtigen Kriegszeit nur solche ausgeführt werden, die der Erhaltung der Substanz dienen. Schönheitsreparaturen sind ausgeschlossen. Regenstellen dürfen behoben, Dichtungen gegen Feuchtigkeit ausgeteilt werden, aber das Umdecken oder Erneuern von Dächern ist verboten. In der Rangfolge der Reparaturarbeiten an Dächern steht an erster Stelle die Behebung von Flieger- und Flakgeschäden, es folgt die Beseitigung von Gefahrenstellen an den Dächern und schließlich die behelfsmäßige Befestigung von Regenstellen, soweit das zur Erhaltung der Wohnbarkeit nötig ist.

## Arbeitsverhältnis bei Betriebsbeschädigung

Nach einer Anordnung über die Erhaltung von Arbeitsverhältnissen, die infolge von Beschädigung der Betriebe durch Luftangriffe eintreten, erstreckt sich das Arbeitsverhältnis, ohne daß es einer Kündigung bedarf, wenn innerhalb von 14 Arbeitstagen nach dem Tage, an dem das schädigende Ereignis eingetreten ist, die Arbeit in dem Betrieb nicht wieder aufgenommen werden kann. Der Arbeitgeber oder Angestellte innerhalb von drei Monaten nach dem Einsetzen des Arbeitsverhältnisses wieder in seinen alten Betrieb ein, so gilt das Beschäftigungsverhältnis hinsichtlich der Rechte, die von der Dauer der Betriebszugehörigkeit abhängig sind, als nicht unterbrochen. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitsvertrag hat diese Frist von drei Monaten jetzt durch eine ergänzende Anordnung vom 21. Juli 1943 verlängert und zwar, falls erforderlich, um die

Zeit, in der dem Betriebsmitglied eine Wiederaufnahme der Arbeit in seinem früheren Betrieb aus Gründen, die es nicht zu vertreten hat, insbesondere infolge einer Beschädigung des Betriebes, noch nicht möglich gewesen ist.

## Vergnügungsfahrten mit Pferdefuhrwerken

Der Reichsverkehrsminister hat im Einvernehmen mit den beteiligten Ministern angeordnet, daß Vergnügungsfahrten mit Pferdefuhrwerken, die der gewerksmäßigen Beförderung von Personen dienen, während der weiteren Dauer des Krieges grundsätzlich zu unterbleiben haben. Ausnahmen sind nur im Rahmen der Wehrmachtbetreuung für Verwundete, Erkrankte und Erholungsbedürftige zulässig. In Fremdenverkehrsgemeinden ohne Bahnstation dürfen Pferdedomnisse, Pferdebroschüren und ähnliche Fuhrwerke für den allgemeinen Personenverkehr nur zur Beförderung der Erholungsbedürftigen und ihres Gepäcks zwischen Herbergsort und Bahnhof eingesetzt und benutzt werden.

## Man nehme bei Sago und Kartoffelmehl...

Ratschläge der NS-Frauenenschaft

Was kann man heute am besten mit Sago und Kartoffelmehl anfangen und wie verwendet man diese Nahrungsmittel wirtschaftlich? Suppen, Süßspeisen, Pudding, Süße, Aufläufe und Grützen, die mit Sago hergestellt werden, erfreuen einmal das Auge durch die glasklaren, durchsichtigen Kügelchen, andererseits sind sie ein einwandfreies, bekömmliches, leicht zu bereiteendes Nahrungsmittel für jedermann, das auch Kindern und Kranken sehr zusagt. Wenn jemand auch keinen Appetit hat, so wird ihm eine köstliche Sago-Suppe doch schmecken. Sago müssen wir immer in die köchende Flüssigkeit geben, niemals fast zusehen. Die Kochzeit bei Suppen beträgt 10 Minuten, bei andern Speisen etwas mehr.

Wieviel Sago nimmt man nun für die einzelnen Speisen? Für Suppen rechnet man auf 1 Liter Flüssigkeit etwa 30-40 Gramm Sago, für Speisen ohne feste Einlage auf 1 Liter

Flüssigkeit 100-120 Gramm Sago, für Speisen mit Fruchstückchen auf 1 Liter Flüssigkeit 80 Gramm Sago. Ein gehäufte Eßlöffel Sago entspricht ungefähr 15 Gramm.

Wie aber wird das Kartoffelmehl verwendet? Es eignet sich sehr gut zum Dicken von Suppen, Tunken, zur Herstellung von Puddings und Flammeris, zum Binden von Klößen und zur Herstellung von einfachem und feinerem Backwerk. Es ersezt in vielen Fällen, zum Beispiel bei Spätzle, einen Teil des Mehles. Dabei rechnet man immer ein Drittel Kartoffelmehl und zwei Drittel anderes Mehl. Backwerk, zu dem man Kartoffelmehl mitverwendet, wird sehr mürbe und locker.

## Wichtiges in Kürze

Wie der Reichsinnungsminister durch Erlass feststellt, leistet im Falle einer behördlich angeordneten oder empfohlenen Umquartierung das Reich in Anwendung der Kriegssachschädenverordnung auch Ersatz für Schäden, die bei einem Transport der beweglichen Habe eintreten.

Soweit das Abblasen von Nebel zum Schutze gegen Kampfmaßnahmen erfolgt, werden die durch derartige Abwehrmaßnahmen unmittelbar verursachten Schäden als Kriegssachschäden behandelt, auch wenn der erwartete Angriff nicht erfolgt.

Der Reichserziehungsminister gibt bekannt, daß der deutsche Sporttag in diesem Jahr wieder als deutsche Sporthochburg durchgeführt wird, und zwar in der Zeit vom 28. bis 30. Oktober. Die Schulen sollen auf die Bedeutung dieser Veranstaltung hingewiesen werden.

## Aus den Nachbargemeinden

**Wöhingen.** Das letzte Fest der Goldenen Hochzeit dürfen heute Wagnermeister Gottlieb Johann Bertsch und Frau Sofie Karoline, geb. Ehrath, Kirchstraße 17, begehen. Beide Ehegatten stehen im 75. Lebensjahre und erfreuen sich guter Rüstigkeit.

**Ehhausen.** Die erblindete und sonst auch körperlich infolge ihres hohen Alters behinderte Barbara Dengler, Drüben im Dorf, wurde 83 Jahre alt. Wir denken an sie und wünschen ihr erträgliche Zeit.

## Eine starke Abwehrwaffe der Heimat

Das Opfer von Lohn und Gehalt — Was jeder Schaffende davon wissen muß

Am 1. September beginnt das 5. Kriegswinterhilfsjahr des Deutschen Volkes und läuft bis 31. März 1944. Die erste W.H.W.-Sammlung ist das Opfer von Lohn und Gehalt aus Gehalt und Lohn für den Monat September 1943 und der nächsten sechs Monate. Wieder werden die Betriebsführer, Behörden usw. von dem in diesem Zeitraum verdienten Lohn und Gehalt den Gefolgschaftsmitgliedern als Spende zugunsten des Kriegswinterhilfsjahres den Betrag von 10 v. H. der Lohnsteuer als „Opfer von Lohn und Gehalt“ — das stillschweigende Einverständnis des Lohn- und Gehaltsempfängers voraussetzend — einbehalten. Die Freiwilligkeit des Opfers von Lohn und Gehalt ist dadurch voll gewahrt, daß der Schaffende, der sich diese W.H.W.-Spende nicht abziehen lassen will oder kann, dies nur seinem Betriebsführer zu sagen braucht.

Die monatlichen Beiträge errechnen sich nach der am 1. Juli 1943 geltenden Lohnsteuerabgabe (Lohnsteuer ohne Kriegszuschlag). Bei Lohnsteuerfreiheit werden mindestens 25 Pfennig monatlich einbehalten. Die einbehaltenen Beträge sind vom Betriebsführer bis zum 15. eines jeden Monats auf das Konto des Hausbauauftrags für das Winterhilfsjahr zu überweisen. Die Überweisungen über das Abzugsverfahren sind getroffen worden, um insbesondere Betrieben mit einer großen Gefolgschaft die Mehrarbeit zu ersparen, die mit der Einholung von Einzelklärungen über die Spendenhöhe verbunden gewesen wäre.

Wichtig ist nun die Auffassung, daß es sich bei den angegebenen Zahlen um Festbeträge handelt. Dies ist aber schon insoweit unrichtig, als es jedem Lohn- oder Gehaltsempfänger unbenommen bleibt,

bei seiner Zahlstelle den Abzug eines höheren Spendenbetrags zu beantragen. Es ist nun einmal so, daß der echte Sozialismus, eine Angelegenheit des Herzens ist. Der innere Befehl richtet sich nicht nach der Höhe des Einkommens, sucht sich auch nicht nach der Haltung des Nebenmenschen auszurichten, sondern gebietet eine Spende, die wirklich ein Opfer bedeutet. Gerade in den vergangenen Kriegsjahren konnte beim Opfer von Lohn und Gehalt die ersteuliche Feststellung gemacht werden, daß die Zahl der Volksgenossen ständig gewachsen ist, die der Bezeichnung „Opfer“ dadurch den richtigen Sinn geben, daß sie die vorgesehenen Abzugssätze aus eigenem Antrieb oft um ein Vielfaches erhöhen. Wir deutschen Menschen dürfen wirklich stolz darauf sein, im Kriegswinterhilfsjahr die Sozialleistung zu belegen, die dank ihrer vorzüglichen Organisation in der Lage ist, überall dort Hilfe zu bringen, wo das Schicksal hart in den Lebenslauf des einzelnen eingreift. Damit ist dieses größte Sozialwerk aller Zeiten im Verlaufe des Krieges im wahrsten Sinne des Wortes zu einer fasten Abwehrwaffe der Heimat gegen alle die Wolsfahrt unseres Volkes bedrohenden Kriegsauswirkungen geworden. Dadurch, daß wir unsere Spende zum Kriegswinterhilfsjahr so bemessen, daß sie für uns tatsächlich ein Opfer bedeutet, verstehen wir die Abwehrkraft.

Auch im Opfer von Lohn und Gehalt des fünften Kriegswinterhilfsjahres wird unser unbeugbarer Wille zum deutschen Endsiege unsern schönen und einbräutlichen Niederlag finden. Jeder Lohn- und Gehaltsempfänger melde soeiche seiner zahlenden Kasse, in welchem Umfange er sein Opfer von Lohn und Gehalt erhöht wissen will.

## Es gibt zwei gemeinsame Entsendungen

Zur Unterbringung von Müttern mit Kindern aus luftgefährdeten Gebieten

1. Durch die NSB werden aus den luftgefährdeten Gebieten folgende Entsendungen durchgeführt:

1. Im Rahmen der „Erweiterten Kinderlandverschickung“ werden Mütter gemeinsam mit ihren Kindern entsandt, wenn mindestens ein Kind unter sechs Jahre alt ist. In Sonderfällen werden auch nicht arbeitstätige Mütter mit Schulkindern einbezogen. Die Entsendung erfolgt auf drei Monate in bestimmte Aufnahmegebiete. Werden die Mütter und Kinder zurück in die Heimat entsandt, so wird der Mütter der Entsendung ein Bescheinigung ausgestellt.

2. Im Rahmen der Umquartierung aus Luftschutzgründen oder wegen Fliegergeschäden werden Mütter mit Kindern, sowie alte Leute und sonst nicht im Arbeitsverhältnis stehende Personen entsandt, die sich im Besitz einer Arbeitsbescheinigung ihrer Heimatbehörde befinden. Die Entsendungen erfolgen in bestimmte Aufnahmegebiete auf unbestimmte Zeit.

Die Unterbringung erfolgt in ländlichen Bezirken. Für die Aufnahme stehen Unterkünfte in Gastfamilien zur Verfügung; für Kinderreiche und werdende Mütter erfolgt die Unterbringung gegebenenfalls in Mutter- und Kind-Heime der NSB. Für alte und gebrechliche Personen stehen entsprechende Einrichtungen zur Verfügung. Ist die gemeinsame Unterbringung der Mütter mit ihren Kindern in einer Unterkunft nicht möglich, erfolgt die Unterbringung in benachbarten Gastfamilien jeweils in so unmittelbarer Nähe, daß die Betreuung der Kinder durch die Mütter auch weiterhin möglich ist. In der Regel werden die Mütter und Kinder in den Gastfamilien durch die Gastfamilien versorgt. Es wird jedoch als selbstverständliche Pflicht der Mütter angesehen, daß sie die von ihnen und ihren Kindern bewohnten Räume in Ordnung halten und überall im Haushalt selbst Hand anlegen, um ihren Gastgebern die durch ihren Aufenthalt entstehende Arbeitsbelastung in

jeder Weise abzunehmen. Die Pflege und Bewirtschaftung der Kinder obliegt allein den Müttern. Die Entsendung der Mütter ist in keinem Falle als eine mehrronatlige Erholungszeit ohne Aufgaben und Pflichten anzusehen. Auch bei der Unterbringung in Mutter- und Kind-Heimen, Gastfamilien, Pensionen usw. obliegt die volle Fürsorge und Betreuung der Kinder den Müttern selbst. Werden Mütter werden gleichfalls in Familienpflegestellen untergebracht. Es ist jedoch Vorforsorge getroffen, daß sie in Orde kommen, in denen Entbindungsmöglichkeiten vorhanden sind. Ratsfalls werden sie sechs Wochen vor und sechs Wochen nach der Entbindung in besondere Mutter- und Kind-Heime für werdende Mütter mit entsprechenden Entbindungsmöglichkeiten einzuweisen. Für die Zeit der Entbindung wird die Betreuung durch die NSB sichergestellt.

Die Gewährung wirtschaftlicher Vorteile ist durch die Entsendung nicht beabsichtigt. Die Mütter müssen daher den Betrag, den sie in der Heimat für den Lebensunterhalt aufwenden mußten, auch im Aufnahmeort selbst tragen und als Zuschuß an die NSB abführen. Der von den Müttern zu zahlende Betrag wird vor der Abreise mit ihnen vereinbart. Die Gastfamilien und Heime erhalten die durch die Aufnahme entstehenden Ausgaben vergütet. Soweit Mütter durch die notwendige Betreuung ihrer Kinder und durch häusliche Aufgaben in der neuen Wohngemeinschaft nicht genügend beschäftigt sind, können sie sich freiwillig zu ehrenamtlicher Mitarbeit bei der NSB zur Verfügung stellen. Auch für eine hauptberufliche Arbeit können sie sich freiwillig in der Arbeitskraft über-gangigig melden, besonders wenn größere Kinder vorhanden sind, die die ständige Fürsorge der Mütter nicht mehr benötigen. Die Kinder dieser Mütter werden während der Tätigkeit der Mütter nach Möglichkeit in den örtlichen NSB-Einrichtungen aufgenommen.

## Tragödie auf dem Schwarzwald

ROMAN VON PAUL BLEICHERZ

(40. Fortsetzung)

Auch heute, an diesem herrlichen Herbstmorgen, hatte ihn Wilhelmine, die leidend im Hause herumtielt, vertrieben. Ueber seine Schulter hinweg warf er noch einen wütenden Blick nach dem Hause zurück, dann murmelte er zornig in seinen Bart: „Wenn es doch irgend auf der Welt ein Mannsbild gäbe, das ihr die Mücken aus dem Kopf treibt! Das ist ja kaum noch auszuhalten mit ihr. Aber du liebe Zeit, das müste ein Monstrum von Kerl sein, der diesen Drachen bändigt!“

Ausatmend strich Wolf Kroffen über die schweißbedeckte Stirn und verlangsamte unwillkürlich seine Schritte. Allerlei Gedanken gingen ihm durch den Kopf; wie es wohl werden würde, wenn er einmal die Augen schloß. Wenn sie doch am Leben geblieben wäre, seine gute Frau, sicher hätte sich Wilhelmine ganz anders entwickelt und hätte vielleicht auch einen braven Mann bekommen, denn so häßlich war sie ja gar nicht einmal. Nur ihre unfreundliche Art stieß ihm ab.

Aber das hatte sie von ihm geerbt. Und doch bestand ein Unterschied zwischen den beiden. Der Alte tat es in launiger Weise, die den Stachel nahm. Wilhelmines Art aber verletzte und machte sich die meisten Menschen zum Feinde.

Jetzt ließ der alte Herr Felder und Wiesen links liegen und wollte rechts in den Wald einbiegen, als vor ihm ein Reiter auftauchte, der schnell näher kam. In der Uniform erkannte Kroffen einen Kurier des Königs.

Was in aller Welt hatte der hier zu suchen? Der Weg führte doch geradezu nach dem Gutshaus Kroffen.

Neugierde erwaachte in Wolf Kroffen. Er blieb abwartend stehen. Da war der Reiter auch schon heran.

Er parierte sein Pferd und grüßte den alten Herrn in ehrerbietiger Weise, hatte er doch den Baron erkannt.

Bewundert trat Kroffen an den Reiter heran, doch bevor er eine Frage tun konnte, rief der Offizier: „Eine Botschaft des Königs an die Baronesse Wilhelmine Kroffen!“

Verdutzt schaute der alte Herr den Kurier an, dann meinte er: „Das muß ein Irrtum sein.“

Ein kaum merkliches Lächeln umspielte die Lippen des jungen Mannes. Baron Kroffen hatte es aber doch bemerkt und seufzte: „Er hat gut lachen. Mag ihm der Himmel in späteren Jahren vor Sorgen bewahren, wie ich sie mit mir herum-schleppen muß.“

„Baron“, kam's vom Pferde herunter, „ich...“

„Schon gut, schon gut, junger Mann, also die Botschaft ist wirklich an meine Tochter?“

„Ja wohl, Herr Baron. Dürfte ich das Schreiben in Eure Hände legen, dann wäre meine Mission erfüllt?“

Jetzt lachte der Alte über das ganze Gesicht. Seine Lippen schoben sich auseinander und tiefen zwei Reihen schneeweißer, kräftiger Zähne sehen. Um zwanzig Jahre verjüngt schien plötzlich dieses rostbraune Gesicht. In seinen Augen tanzten lustige Kobolde.

„Das könnte ihm so passen, reit Er nur hin nach Kroffen! Da drüben schaut das Haus zwischen den Bäumen hindurch. Er kann es ganz deutlich sehen. Bring Er meiner Tochter selbst die Botschaft. Ich habe für heute schon mein Teil weg. Ich sehe nicht ein, warum es andere besser haben sollen.“ Dann rückte er an seiner Kappe und ließ den verdutzten Reiter allein.

## DURCH OPFER SCHUFEN WIR DAS REICH, DURCH OPFER ERRINGEN WIR DEN SIEG

Dieser sah eine Weile hinter dem alten Herrn her, hierauf schüttelte er seinen Kopf und tippte sich mit nicht mißzuverstehender Gebärde an die Stirn. Wenn der Alte schon so war, wie mochte dann erst diese Wilhelmine beschaffen sein. Ganz langsam setzte er sein Pferd in Trab, dann aber verstärkte er das Tempo.

Je eher ich diesen Auftrag hinter mir habe, desto besser, ging es ihm durch den Sinn, denn im Kreise seiner Kameraden ließ manches Gerücht von dieser Wilhelmine Kroffen.

Die Baronesse aber, um deren Person die Gedanken der beiden Männer kreiften, stand in ihrem Zimmer vor dem Spiegel und zerrte wütend an ihrer Taille herum.

Kein vernünftiges Wort ist mit dem Vater zu reden, dachte sie. Läßt mich einfach stehen und läuft in seinen Wald. Ein starkes Stück ist das! Ich kann mich mit dem Gefinde herumärgern. — Die Minna ist doch zu nichts zu gebrauchen. Wie hat sie wieder die Epigen an den Kermeln gefaltet!

Sie trat einen Schritt näher an den Spiegel heran und musterte kritisch ihr Gesicht. Ihre Lippen preßten sich zu einem schmalen Spalt zusammen. Kein Schönheitsmittel der Welt konnte ihr die Jugend zurückgeben. Und so brennend gern hätte sie gewußt, was es heißt, zu lieben und geliebt zu werden.

Ein Bild stieg vor ihren Augen auf. Gestern abend war es gewesen, als sie, nach der Rückkehr ins Haus, um das Haus gegangen war. Da hatte sie gesehen, wie Franz die Minna, das dumme Ding, in seine Arme genommen und das Mädel geküßt hatte, daß ihr ganz schlecht wurde. So voller Glück hatte keine Stimme geklungen, als er sagte: „Nicht mehr lange, mein Mädchen, dann haben wir so viel eripart, daß wir einen Hausstand gründen können!“

Einen Hausstand? Das war ihr, der Herrin, wie Feuer ins Blut gesprungen. So ein dummes Ding! Der wollte sie schon solche Flausen aus dem Kopf treiben.

Den ganzen Morgen hatte sie nach einem Grund gefudt und ihn auch endlich gefunden. Die Kermelsspielen sollten herhalten, dem Mädel den Tag zu vergällen.

Mit dem Vater war aber nichts zu machen gewesen. Mägen die zwei heiraten, hatte er gesagt, ich habe nichts dagegen.

Ich aber desto mehr, war Wilhelmine ausgebraut, die lieberrliche Person kann ja nicht einmal mein Aua in Ordnung halten.

(Fortsetzung folgt.)

# Schwäbisches Land

## Ein Stuttgarter mit 200 Luftfliegern

**Stuttgart.** Hauptmann Rall, 25 Jahre alt, hat als dritter deutscher Jagdflieger die Zahl von 200 Luftfliegern erreicht. Als Sohn eines Kaufmanns in Stuttgart geboren, verlebte er seine Jugend dort. Er machte hier sein Abitur und kam 1933 zur Luftwaffe. Sein erster Einsatz erfolgte an der Westfront. Mit Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion wurde Hauptmann Rall an der Ostfront eingesetzt und setzte sich innerhalb kurzer Zeit an die Spitze der besten deutschen Jagdflieger. Im November 1941 wurde Hauptmann Rall, der zu diesem Zeitpunkt bereits 36 Luftflüge erzwungen hatte, schwer verwundet, kehrte aber nach längerem Lazarettaufenthalt wieder an die Front zurück. Am 5. September 1942 erhielt er das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, am 27. Oktober 1942 nach dem 100. Luftfluge das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Hauptmann Rall, der am 28. August 1943 mit dem Abschluß von zwei Jagdflügen 199. und 200. Luftflieg erlangte, wurde diesmal in den harten Luftkämpfen, die er zu besterzeit hatte, abgeschossen. In seiner württembergischen Heimat hat sich Hauptmann Rall als Reichstath und auch als Schlichter einen Namen gemacht. Ein besonders erfolgreicher Kampfflug war für ihn der 20. August 1943. An diesem Tage brachte er fünf feindliche Flugzeuge zum Absturz, dabei während eines einzigen Einsatzes drei. Hauptmann Rall hat bis heute insgesamt 555 Feindflüge durchgeführt.

**Altivierung des Sports auf dem Lande**  
usg. Stuttgart. Die Frauen- und Kinderarbeit im NS-Reichsbund für Lebensübungen wird aus kriegswichtigen Gründen ein Kernstück des Schaffens unserer Turn- und Sportgemeinschaften. Im Gau Württemberg-Hohenzollern ist die Entwicklung des Kinderturnens zufriedenstellend, es kann aber noch ein Vielfaches geleistet werden. Im Ausbau der Frauenarbeit muß man a. B. neue Wege einschlagen, um noch mehr Frauen für die Lebensübungen zu gewinnen. Neue Gesichtspunkte sind vor allem in der Betreuung hinsichtlich der Leibeserziehung für die Mütter und Kinder gegeben, die auf das Land umgedreht werden. Die Aktivierung des Dorfes im Turnen, Spiel und Sport ist unbedingt notwendig und unser Gau hat den Ehrgeiz, auch in der Lösung dieser kriegswichtigen Aufgaben mit an der Spitze des Reiches zu stehen. Das waren die Forderungen, die Gauportführer, Hauptbereichsleiter der NSDFB, Dr. Klett anlässlich der Amtseinführung der neuen Gauverwalterin, Frau Adel Schöberl, im Rahmen der stark besuchten Arbeitstagung der Kreisfrauenvereine und Gauportführerinnen aufstellte. In ihrem Einführungsvortrag unterstrich Frau Schöberl diese Programmpunkte des Gauportführers. Der Bericht wörtlich: Die auf die zwingende Notwendigkeit hin, unablässig Leibesübungen auszubilden, da dies die Voraussetzung für ein fruchtbares Schaffen ist.

**Schweres Unglück forderte zehn Verletzte**  
Geislingen, Kr. Balingen. Auf der Fahrt vom Waldhof nach Geislingen geriet ein Bulldogg mit einem Anhänger, auf dem sich 10 Personen befanden, ins Schleudern. Der Fahrer, der auf der abschüssigen Straße vermutlich den Motor ausgeschaltet und die Herrschaft über das in rasendem Tempo herab rollende Fahrzeug verloren hatte, fuhr in den tiefen Straßengraben, fiel dabei gegen eine Steinbrücke, die halb weggerissen wurde, rief den Wagen heraus und landete schließlich wieder im Graben. Hierbei wurden die beiden Vorderräder des Bulldoggs weggerissen, so daß sich dieser überschlug und der Anhänger auf die Straße geschleudert wurde. Die zehn Mitfahrenden wurden ebenfalls auf die Straße geschleudert und teils leicht, teils schwer verletzt. Der Fahrer, der anscheinend am allerschwersten dazugelitten war, suchte das Weite.

**Lübings erster Eichenlaubträger**  
Lübingen. Wie wir gestern auf der zweiten Seite unserer Zeitung berichteten, verlieh der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Paul Schulz, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 284. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberst Schulz ist seit Jahren in Lübingen wohnhaft. Den ersten Weltkrieg machte er mit Auszeichnung mit. Hernach ging er zunächst zur Landespolizei, aus der er dann nach Wieder-einführung der allgemeinen Wehrpflicht als Major und Bataillonskommandeur von der neuen Wehrmacht übernommen wurde.

In den Kämpfen im Westfeldzug führte Oberst Schulz seine Grenadiere in dem gebirgigen und unübersichtlichen Gelände mit großem Geschick und unter vollstem Einsatz seiner Person. Ihm vor allem

ist es zu verdanken, daß ein Regiment eine Wette hervorstechender Größe unter verhältnismäßig geringen Verlusten errang. Ende Juli 1943 landete er mit seinen Grenadiern südlich und nordöstlich von Djelgrad in schwerem Abwehrkampf. Dreimal in drei Tagen brach der Feind in die Widerstandslinie des Regiments ein. Jedesmal eilte der Kommandeur sofort an die bedrohte Stelle, ordnete die Verbände zum Gegenangriff und kämpfte mit dem Gewehr in der Hand an ihrer Spitze gegen die Sowjets. Durch sein Beispiel gelang es immer wieder, die in wochenlangen Kämpfen stehenden Grenadiere zu höchster Leistung mitzureißen und die eingehenden Verluste trotz ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit zurückzuwerfen.

**usg. Ludwigsburg.** Zum erstenmal wurde im Gau Württemberg-Hohenzollern ein kreisweiser Lehrgang der Weib. für Betriebsjugendmalerinnen durchgeführt. Zu einer fünf-tägigen Schulung befinden sich auf dem Schwabhornhaus auf der Schwäbischen Alb die Betriebsjugendmalerinnen des Kreises Ludwigsburg. Der Lehrgang dient dazu, in Vorkursen, die von Fachleuten gehalten werden, alles das zu behandeln und den Mädchen nahezubringen, was für ihre betriebsmäßigen Aufgaben in den Betrieben wichtig ist.

**Münchinger, Kr. Leonberg.** Während des Dreißigers wurde Dreißigstündiger Eugen Berner vom Treibriemen erschäft und so schwer verletzt, daß eine sofortige Überführung ins Krankenhaus notwendig wurde.

**Heilbronn.** An allen Kammergerichten der Stadt sind nun reife Trauben zu sehen. Auch in den Weinbergen verbleiben sich schon die Portugieser.

**Uehringen.** In diesen Tagen konnten Oberpräsidentin Dr. Christiane Schöck und dessen Ehefrau Anna, geb. Koch, ihr goldenes Ehejubiläum begehen. Oberpräsident Schöck hat sich als Herausgeber von im ganzen Reich als vortrefflich erkannten Lehrbüchern der Stenografie erst in Gabelsberger, dann in Einheitsgraphie, einen Namen gemacht.

**Crailsheim.** Vor 100 Jahren drohte der Stadt Crailsheim völlige Vernichtung durch eine Feuerbrunst. Es brannte damals die Crailsheimer „Höfshäuser“, das Fährviertel, vollständig ab. Nur dem wackeren Eingreifen der gesamten Einwohnerschaft und der näheren und weiteren Umgebung Crailsheims war es zu danken, daß nicht die ganze Stadt in Schutt und Asche gelegt wurde. Immerhin haben eine große Anzahl Bürger ihr ganzes Hab und Gut verloren.

**usg. Tübingen.** Pimpfe und Jungmädels einer Straße taten sich zu einem Kinderzirkus zusammen und gaben zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes fehrliche Vorstellungen. Die Einnahme ihres kindlichen Spiels in Höhe von 45 Mark lie-

## Der Umgang mit Lebensmittelkarten

1. Die Lebensmittelkarten sind nur mit ausgefülltem Stammschnitt gültig. Der Name allein genügt nicht; es muß die genaue Anschrift angegeben werden.
2. Die Lebensmittelkarten müssen sorgfältig aufbewahrt und bewahrt werden. Beim Verlust wird nur in besonders begründeten Ausnahmefällen Ersatz geleistet.
3. Bei Feuertalarm müssen die Lebensmittelkarten mit in den Luftschutzraum genommen werden.
4. Die Lebensmittelkarten sind nicht übertragbar, dürfen also nicht anderen Verbrauchern überlassen werden, damit diese die darauf zustehenden Waren für sich verwenden. Das gelegentliche Aushelfen mit Kartenabschnitten in Gaststätten fällt nicht unter dieses Verbot.
5. Lebensmittelkarten, die beim späteren Einkauf von vorbestellten Waren vorgelegt werden müssen, sind sorgfältig aufzubewahren. Es empfiehlt sich allgemein, die abgelassenen Lebensmittelkarten mindestens noch drei Zeiteinheiten aufzubewahren. Erst dann können sie der Altpapierverwertung zugeführt werden (nicht verbrennen).
6. Noch nicht gültige und bereits verfallene Lebensmittelkartenabschnitte dürfen vom Kaufmann nicht beliefert werden. Bei Verstößen werden Kaufmann und Verbraucher bestraft! Die Ernährungsämter und Kartenausgabe-

stellen sie bei der Kreisamtübertragung der NS-Vollwohlfahrt ab.

**usg. Freudenstadt.** Als die Flachsente begann, meldeten sich die Mädel vom NS-Lager „Württemberger Hof“ in Freudenstadt freiwillig zum Ernteeinsatz. Die kleinen Flachsente brachten es fertig, einen großen Flachsacker ganz allein an einem einzigen Tag abzuerten.

**Schramberg.** Da der Andrang zur Oberschule in den letzten Jahren ständig gestiegen ist und in den nächsten Jahren noch mehr Zugänge zu erwarten sind, beschloßen die Mädeln die Schaffung zweier weiterer Lehrstellen. Die Fachklasse Druck der Gewerlichen Berufsschule wird dank der guten Vorbereitungen im Monat Oktober eröffnet werden können.

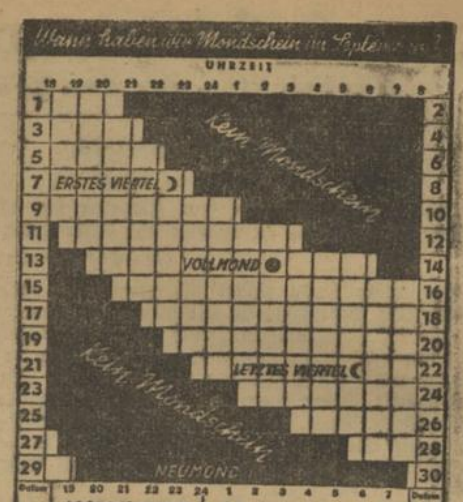
**Kultureller Rundblick**  
**Salzburger Festspiele**  
Die Bayreuth so hat auch Salzburg in diesen schicksalhaften Wochen seine Aufgabe durchzuführen können, deutsche Kunst, zu deren herausragendsten Exponenten die alte Mozartstadt zählte, Vermittler und Aktionsarbeiter nachzubringen. Der Namen gab die Richtung für den Salzburger Theater- und Musikommer: Mozart, Richard Strauss, Goethe und Angenauer. „Die Zauberflöte“ in der Inszenierung und musikalischen Leitung von Clemens Kraus bedeutete mehr als nur eine Verbeugung vor dem genialen loci; Spiel- und Märchenoper verbunden sich zu einer glücklichen Einheit. In der Besetzung der meist von Kräften der Münchner und Wiener Staatsoper getragenen Hauptrollen gab es eine Überausung: Paul Schöberl als Papageno, der, das Parlando flüchtig beherrschend, den fideles Bogelfänger mit viel persönlichem Scharm anstellte. In der „Arabella“ von Richard Strauss, die ebenfalls Clemens Kraus dirigierte, sang Paul Schöberl von den Wiener Staatsoper die Idemita mit bestem Gelingen. Das Schauspiel brachte Goethes „Wahne“ in der Inszenierung von Otto Waldberg von den Münchner Kammeroper sowie Angenauer, „Mietbauer“ und „G'wissenswur“, für deren Aufführung die berühmte Exilbühne gewonnen war.

Aus der Reihe der Konzerte und Serenaden zählten ein Mozart-Abend mit Richard Strauss als Dirigent, die Aufführung von Beethoven's Reuter Symphonie unter Karl Böhm und eine Kammermusik im Mozartsaal mit Werken von Richard Strauss hervor. Ausführende waren außer den Wiener Philharmonikern das Schneider-Duett und das Mozarteum-Duett. Für die Leitung der Konzerte waren aus ausländische Dirigenten verpflichtet, und zwar George George, Ernest Ansermet und Bernardo Pretecali.

Alfred Otto

**Aus Stuttgarter Schauspielverpflichtet.** Intendant Zanner hat Lisette Rasmann und Angelburg Erblich von den Münchner Kammeroperien für das Städtische Schauspielhaus Stuttgart verpflichtet.

**Professoren für Sepp Hilt.** Der Führer hat dem Major Sepp Hilt in Bad Nollingen den Titel Professor verliehen.



Der Mond hat im September die folgenden Phasen: Erstes Viertel am 7. September, Vollmond am 14., letztes Viertel am 22. und Neumond am 30. September.

**Gastspiel der Württ. Staatsoper in Pforzberg.** Das Württembergische Staatstheater wurde nach Pforzberg zu einem Entenbleibungsplatz am 9. November mit Gerhard Schumanns Tragödie „Ondrus Tod“ eingeladen.

**Ein Schauspiel am Friedrich den Großen.** Die „Goniastrüder“, ein literarisches Schauspiel des in Weidenburg lebenden Dichters Hans Franck, dessen Hauptperson Friedrich der Große ist, wird am 11. September beginnenden neuen Spielzeit des Pforzberger Stadttheaters uraufgeführt.

**Quer durch den Sport**  
**Warentscheid zum Preismodellflug**  
Der Korpsführer des NS-Fliegerkorps hat für Anfang September einen Preismodellflug ausgeschrieben, der den Modellbau in den daran interessierten Kreisen fördern soll. Den Wettbewerb, der sich besonders aus Ansehensgründen des NSFK und der Flieger-SS zusammenschließen, sind dabei verschiedene Aufgaben gestellt, die jedoch nur für Baukastenmodelle in Frage kommen. Die Präzisionsmodelle stellen sowohl auf dem Gebiet des Modellbaus als auch auf dem der Flugmodellbau besondere Anforderungen und lassen außerdem noch eine Aufgabe für Schwingenflugmodelle, deren Antrieb durch eine periodische Bewegung des Tragflügels oder durch besondere Schwingenflüge erfolgt. In den letzten Tagen sind nun für den letztgenannten Preiswettbewerb auf dem Preismodellflug in Ludwigsburg in Anwesenheit von NSFK-Oberrichter Kellner, dem Führer der Gruppe 16, für die Gruppen 11 (Frankfurt), 10 (Münster), 14 (München) und 15 (Stuttgart) ein Preismodellflug fest, bei welchem hauptsächlich die äußere Ausführung, die technischen Einrichtungen für die Erhaltung des Auftriebs und die technischen Leistungen im allgemeinen geprüft wurden.

**Deutscher Radportfest in Biberich**  
Mit bestem Erfolge verlief Meister Kobmann die deutschen Radfahrer bei den Dauerrennen in Biberich. Er gewann beide Räder, über 40 Kilometer in 35:00,8 und über 50 Kilometer in 48:33,4, jeweils mit vor dem Schweizer Helmman, der mit 50:12,9 Kilometer den zweiten Platz vor seinen Landsmännchen Martin, Zimmermann und Knack belegte. Der Führer Schorn hatte noch zu erwarren durch die letzten nur Schlichter. — Den Altkampfsieger entschied der Niederländer Arie van Blij mit neun Punkten gegen Kaufmann-Schweis und seinen Landsmann Derksen auf seinen Gunsten. Derksen legte dagegen im 5000-Meter-Punktfahren vor Wäselin und van Blij.

**Fußballmeister Dresdner SC steigt bei 1800**  
Mit dem Ergebnis von 3:1 (2:1) sicherer, als es das Ergebnis vermuten läßt. Pechan (2) und Schöberl waren die Torschützen des DFC, Grünfendel traf für 1800 einmal ins Netz.

**Der Städtekampf im Fußball** Wien gegen Berlin endete, wie schon kurz berichtet, im Wiener Praterstadion mit einem von 60 000 Zuschauern behelbten Sieg der Wiener von 2:1 (0:1). Müller und Decker waren die Torschützen für Wien. Den Pfänderschiefer der Berliner erzielte Graf.

**Einen Weltrekord im 10 000-Meter-Bahngehen** erzielte in Paris der Schwede Gard m o mit 49:31,3 Minuten. Bisher lag über diese Strecke der Norweger Bruum mit 49:25,8 an der Spitze.

**Heute wird verdunkelt:**  
von 21.09 bis 6.10 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boeg, v. r. Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöberl, Calw, Verlag Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw, Zur Zeit ist Prototypen 7 gültig

**Calw, 28. August 1943**

**Dankfagung**

Allen, die unserem lieben Vater und uns mit viel Liebe und frdl. Gedanken so wohlgetan haben, sagen auf diesem Wege wärmsten Dank

Geschn. Weissenberger.

**Neubulach, den 30. 8. 1943**

**Dankfagung**

Für die erwiesene Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer geliebten Mutter Christiane Weißle, geb. Walldelich sagen wir von Herzen Dank

Familie Karl Weißle.

**Vierte schöne, sonnige 2-Zimmerwohnung**

mit Zubehör in Selshausen gegen ebenfalls 2- oder 3-Zimmerwohnung in Nagold od. Umgebung.

Frau Hedwig Niedt, Selshausen, Hörber Straße 45

**Nagold, 29. Aug. 1943**

**Dankfagung**

Für die liebevolle und innige Teilnahme beim Heidentod unsterblichen, unverglichenen Fred, Leutnant in einem Gren.-Regt., danken wir allen herzlichst.

Familie Dau-Walz, Rohrber-Nagold

**Als Verlobte grüßen:**

**Maria Baier**  
**Josef Diebold**

Uffz. in einem Panz.-Art.-Regt.

Starzein  
Hohenzollern

Rölenbach  
Kr. Calw

August 1943

**Suche kleinere Motorei, Mühle u. Presse mit Handbetrieb zu kaufen.**

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Stadt Calw**

**Mütterberatungsfunde**

morgen Mittwoch nachmittag 3-4 Uhr im Staatl. Gesundheitsamt, Altbürgerstraße 12 (Edelhof)

**Beratungsfelle für werdende Mütter und kinderlose Ehepaare in Nagold**

Sprechstunde am Mittwoch, den 1. September 1943, nachmittags um 1/2 4 Uhr durch Herrn Dr. Beck im Staatlichen Gesundheitsamt Nagold, Hofstr. 8.

**Stadt Nagold**

**Der Verkauf des Müdts.** Obstes kann heuer, da eine Versteigerung verboten ist, nur im Wege der Zuteilung am Baum erfolgen. Wer Lust und Zeit hat, das Obst selbst zu ernten, meldet seinen Bedarf bis spätestens Mittwoch, den 1. September 1943, bei der Stadtkege an.

Spätere Anmeldungen bleiben unberücksichtigt.

Nagold, den 28. August 1943

Der Bürgermeister

**NS-Frauenchaft**

**Deutschnette Nagold**

**Flicken von Soldatenwäsche**

Mittwoch, 1. September, von 14-18 Uhr und 20-22 Uhr in der Gewerbeschule. Zahlreiche Beteiligung aller Frauen ist notwendig und wird erwartet.

Die Deutschnettenteleitorin.

**Samstag nachmittag (28. 8.)**

zw. Panoramaweg u. Schweifler-erholgsh. Elbanon kurze schwarze **Wolljacket**

verloren. Der ehrl. Finder wird gebeten, dieselbe abzugeben Calw, Teufelweg 37.

**Viele Durchschläge**

**Tiefschwarz und klar**

**Carboplan**

Ein **Läufersehwein**

verkauft.

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**KOHLEPAPIER**

Ein **Läufersehwein**

verkauft.

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Wundervolle Frisuren**

von **Odermatt**

**Stenotypistinnen, Rontocistinnen, Buchhalterinnen**

sowie weibliche Arbeitskräfte für jede andere Tätigkeit zum Einsatz in den besetzten Gebieten und im Reich werden laufend eingestellt.

Bewerbungen mit handgeschriebenen Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe des frühesten Eintrittstermines erbeten an

**Dezentrale Jobb-Zentrale, Personalamt Berlin-Charlottenburg 18**

**Rupferschmied-Dehling**

für sofort oder später gesucht.

**C. Baier, Sanit. Installationen, Nagold, Fernruf 307.**

**Luftschutz tut not!**